

Wir als Gesellschaftskritische Odyssee (Geko) wollen euch herzlich willkommen heißen zum dritten und letzten Teil unserer Filmreihe: „Dissidente Intellektuelle- Fritz Bauer, Peter Brückner, Eike Geisel- von der Bonner bis zur Berliner Reubublik. Vielen Dank dafür.

Es gibt Menschen, an deren Biografien die politischen Verhältnisse ihrer Zeit aufscheinen. Für die BRD der 80er und 90er Jahre scheint Eike Geisel eine solche Person zu sein. Dieser trat sowohl als Historiker auf, wobei er sich vor allem mit dem jüdischen Kulturbund und dem Berliner Scheunenviertel beschäftigte, als auch als erbarmungsloser Kritiker der deutschen Ideologie und der deutschen Erinnerungspolitik.

Zwar wird Eike Geisel selbst zu den 68ern gezählt, diese waren aber gleichzeitig ständiges Objekt seiner Kritik. Er hatte keinerlei Interesse daran, sich in die bürgerliche Gesellschaft zu integrieren und Teil des intellektuellen Mainstream zu sein - durch seine scharfen Essays lief er dazu aber auch nie Gefahr.

„Das Problem ist nicht, was meine Feinde tun, wie Hannah Arendt sagt, sondern das, was meine Freunde tun. Deshalb habe ich mich kritisch mit der Friedensbewegung und mit den Alternativen auseinandergesetzt, weil die doch angeblich etwas anderes wollten als das, was Kohl und Genscher wollten.“, so schreibt er. Gerade die Generation der 68er, die heute als Vorreiter der Aufarbeitung gilt, hatte unter Intellektuellen und Liberalen Kategorien wie Volk, Heimat und Nation wieder rehabilitiert und durch ihre Solidarität mit Palästina den Antisemitismus in diesen Kreisen wieder salonfähig gemacht. Seiner Meinung nach hatte sich auch die Linke in Deutschland die deutsche Ideologie zu eigen gemacht und es nicht geschafft, den Glauben an ein Kollektiv das selbstlos und moralisch für das gute kämpft zugunsten des Individuums aufzugeben.

Bis in die 80er Jahre hatte größtenteils Schweigen über die Zeit des Nationalsozialismus und über die Shoah geherrscht, und Aufarbeitung war von der Mehrheit der Deutschen nicht erwünscht. Menschen wie Fritz Bauer - mit dem wir uns im ersten Teil unserer Filmreihe beschäftigt haben -, die diese Aufarbeitung forderten, wurden als Bedrohung für die deutsche Gesellschaft aufgefasst, galten als Nestbeschmutzer und mussten mit Repressionen rechnen. Das änderte sich Anfang der 80er Jahre, auch durch das Wirken der Linken und der, inzwischen in die bürgerliche Gesellschaft gut, 68er. An die Stelle des Vergessenwollens und der Ignoranz trat nun ein obsessives, nicht an Erkenntnis interessiertes Erforschen des Nationalsozialismus. Museen, Denkmäler und Gedenktafeln wurden gebaut und viele Firmen beschäftigten Historiker, die ihre Vergangenheit im dritten Reich erforschen sollten. „Dass die Deutschen“ so Geisel „mit der nämlichen Betriebsamkeit, die sie eins beim Vernichten und dann beim Vergessen an den Tag gelegt haben, sich nun an die eigene Vergangenheit machten diesem Umstand haftet etwas groteskes an“ In dieser Zeit beendete er die Lehre an der Pädagogischen Hochschule in Lüneburg und begann seine Tätigkeit als Publizist und Filmemacher. Er wehrte sich entschieden gegen die Erinnerungswut und war nicht bereit, die Deutschen für ihre pflichtschuldige, scheinbare Einsicht zu bewundern. Diese offene Abneigung gegen den Zeitgeist, der in der BRD herrschte, sorgte durchaus dafür, dass die Zahl der Zeitungen, die Eike Geisel veröffentlichten, überschaubar blieben und es durchaus vorkam, dass seine Artikel in letzter Minute nicht veröffentlicht wurden.

Als dann die Mauer fiel, stand Geisel der Wiedervereinigung, wie viele Linke seiner Zeit, skeptisch gegenüber. Er hatte Angst, dass sich diese „Vollreinigung der deutschen Geschichte“, die in der sogenannten Wende ihren Höhepunkt fand, in der Wiederherstellung der alten Volksgemeinschaft äußern würde. Es schien auch, als würden sich die Befürchtungen der Linken dieser Zeit mit den Pogromen und dem Erstarken der radikalen Rechten Anfang der 90er bestätigen und Geisels scharfe Polemiken dieser Zeit beschäftigen sich viel mit rassistischer und neonazistischer Gewalt. Der Erinnerungskitsch an Holocaust-Mahnmalern und ähnlichem ließ sich für ihn nicht von der gleichzeitig stattfindenden neonazistischen Gewalt trennen. Die damalige Reaktion der Gesellschaft und der Politik, die aus Lichterketten und einer Verschärfung des Asylrechts bestand, stimmte nicht

optimistischer. Für Geisel kennzeichnete das, dass es ein Zeichen weniger gab, dass die Deutschen daran erinnerte, dass sie den Krieg verloren hatten und das scheinbare Verschwimmen zwischen Opfern und Tätern war perfekt.

„Gerade die offenherzige Beschäftigung mit dem Nationalsozialismus ging reibungslos konform mit wachsendem Ausländerhass und parteiübergreifendem Patriotismus, wohingegen wahrhafte Auseinandersetzung mit der Vergangenheit einzig darin bestünde, den notorischen Zusammenhang zu kündigen.“ schrieb Eike Geisel. Im Gegensatz zu den vorherrschenden Geschichtsbildern wollen wir die Geschichte der BRD nicht als eine fortlaufende Erfolgsgeschichte, die vom Wirtschaftswunder über den demokratischen Aufbruch bis zur Etablierung einer „Zivilgesellschaft“ reicht, erzählen. Hierbei ist Eike Geisel ein Protagonist der jüngeren deutschen Geschichte, dessen Schaffen uns die verschiedenen Phasen der deutschen Erinnerungskultur aufzeigt, und die in ihr verhaftete Kontinuität aufarbeitet. Außerdem zeigt er immer wieder auf schmerzhaft Weise das Ausbleiben des Versuchs auf, die gesellschaftlichen Verhältnisse tatsächlich so zu verändern, dass ein Schrecken wie der Nationalsozialismus niemals wieder stattfindet.

Und so kann man heute Teile der Linken in Deutschland betrachten, bei denen der , Kritik an linkem Antizionismus zu üben seltsame Formen angenommen hat. Ein riesiges Angebot an hebräisch Kursen, jüdischen Kulturabenden und Israelfahrten hat sich herausgebildet. Und hier und da gibt es auch – ehemalige – Linke, die vor lauter Kulturkitsch zum Judentum konvertieren wollen. Das ist ein Teil des „unerträglichen Gemischs“, wie Eike Geisel es nennt, „aus jugendbewegtem Begegnungskitsch und immer gleicher Beschäftigungstherapie, aus betroffenen Christen, schwärmerischen Israel-Touristen, geduldigen Berufsjuden, bekennenden Deutschen, eifernden Hobbyjudaisten und akribischen Alltagshistorikern«. Für tatsächliche Gesellschaftskritik bleibt dabei kein Platz.

Nun bleibt mir nur noch euch viel Spaß bei dem Film „Triumph des guten Willens“ zu wünschen. Wir freuen uns wirklich sehr dass Mikko Linnemann hier ist und hoffen, dass viele von euch im Anschluss noch hierbleiben um mit ihm und uns über den Film, die Filmreihe und die Person Eike Geisel zu diskutieren.